

# DIE LAST DER FREIHEIT. ZUR EIGENVERANTWORTUNG GEHÖRT DIE GEFAHR DES SCHEITERNS

*Joachim Starbatty*

Es ist ein Paradoxon: Alle Parteien wollen den mündigen, eigenverantwortlichen Bürger, aber ihre praktische Politik läuft darauf hinaus, ihn umfassend zu umsorgen und seine Eigenverantwortung einzuschnüren. Für Kurt Biedenkopf – als Wettbewerbstheoretiker und langjähriger Ministerpräsident von Sachsen mit Wachsen und Verselbständigung der Sozialsysteme theoretisch und praktisch vertraut – ist der Sozialstaat zum Staat im Staate geworden. Die mit der Verwaltung betrauten Politiker, Funktionäre und Bürokraten dehnen in seinem Urteil ihre Fürsorge und damit auch ihre Machtposition aus, indem sie die Bürger immer abhängiger machen. Solche staatlichen Fürsorge-Monopole unterscheiden sich nach Ansicht Biedenkopfs von den privaten Monopolen dadurch, dass sie, weil sie staatlich sind und staatlich handeln, für sich nicht nur die Richtigkeitsvermutung in Anspruch nehmen, sondern auch ganz selbstverständlich beanspruchen, altruistisch zu handeln. Die Abhängigkeit der Bevölkerung von kollektiven Systemen sei zu einem großen Teil inkompatibel mit der Civil Society.

## **„DER EHRLICHE IST DER DUMME“**

Inzwischen hat sich der Sozialstaat selbst ad absurdum geführt. Wenn Sozialsysteme auf kollektiver Umverteilung basieren, ist der finanzielle Kollaps programmiert. Es sind Systeme, in die alle Beschäftigten einzahlen müssen und aus denen alle schöpfen wollen. Wenn jemand die Systeme nicht in Anspruch nimmt und die Sozialkassen schont, schafft er Freiraum für jene, die die Systeme ungeniert in Anspruch nehmen, weil sie das für ihr gutes Recht halten. Hier ist jede Eigenverantwortung und damit jede Haftung ausgeschaltet. Dann aber stellt sich rationales Handeln - aus gegebenen Mitteln ein Maximum herausholen - als kontraproduktiv heraus. Philipp Herder-Dorneich spricht von der Rationalitäten-Falle kollektiv finanzierter Sozialsysteme. Der frühere Bundespräsident Roman Herzog hat es volkstümlicher gesagt: „Der Ehrliche ist der Dumme.“ Da sogar der Ehrlichste auf Dauer nicht der Dumme sein will, wird auch er beginnen, die Sozialsysteme auszuschöpfen. Es gibt nur einen Weg, den finanziellen Kollaps zu vermeiden: Soziale Sicherungssysteme müssen in Form überschaubarer Regelkreise organisiert werden, damit die Bürger eigenverantwortlich handeln. Die geltende Pflichtversicherung ist in eine Pflicht zur Versicherung umzuwandeln, wie sie für die Autohaftpflichtversicherung gilt. Nach dem Subsidiaritätsprinzip muss die Gemeinschaft für diejenigen eintreten, die aus eigener Kraft die notwendigen Prämien nicht aufbringen können.

Warum hat der Leviathan „Sozialstaat“ immer mehr finanzielle Mittel und Macht anhäufen können? Müssen sich nicht die Politiker mit ihrem Parteiprogramm den Wählern stellen, und müssen sie nicht ihre jeweilige Politik vor ihnen rechtfertigen? Wesentlich für das Wuchern des Sozialstaates ist wohl die Furcht der Menschen vor der mit der Freiheit verbundenen Verantwortung. Sind sie unterdrückt oder versklavt, gibt es kein köstlicheres Gut als die Freiheit. Viele sind sogar bereit, ihr Leben dafür zu opfern. Sind sie aber frei, empfinden sie Freiheit als selbstverständlich, ja bisweilen als Last oder Bedrohung. Wer frei ist, trägt die Verantwortung für den eigenen Lebensentwurf. Er muss für die Konsequenzen seines Tuns einstehen. Er muss entscheiden und mögliche Irrtümer einkalkulieren. Bei Eigenverantwortung kann Scheitern nie ausgeschlossen werden.

## **FREIHEIT UND WETTBEWERB**

Freiheit umschließt auch die wettbewerbliche Dimension. Wo es keine Freiheit gibt, muss man gehorchen. Man wird belohnt, wenn man die Anweisungen befolgt. Damit ist der Lebensentwurf determiniert und individuelles Scheitern nahezu ausgeschlossen. Wenn Freiheit herrscht, müssen sich dagegen individuelle Entscheidungen im Wettbewerb mit anderen behaupten. Das zwingt zu Effizienz, zu bestmöglicher Ausschöpfung gegebener intellektueller und finanzieller Ressourcen. Das wiederum hat zur Folge, dass einige aus diesem Wettbewerb ausscheiden oder sich hinten anstellen müssen, weil sie falsche Entscheidungen getroffen haben oder weil die Konkurrenten besser waren. In einer wettbewerblichen Ordnung können freilich auch die scheitern, die selbst richtige Entscheidungen getroffen haben, aber die Fehlentscheidungen anderer ausbaden müssen. Wenn der Chef eines großen deutschen Bankhauses verkündet, in den nächsten drei Jahren müssten 6000 Arbeitskräfte entlassen werden, sind diese Betroffene von Entscheidungen, auf die sie selbst keinen Einfluss nehmen konnten.

Die Sorgen vieler Menschen vor dem Verlust des Arbeitsplatzes oder der beruflichen Zukunft sind ganz real. Und wenn dann der Leviathan lockt: Gib mir ein bisschen von deiner Freiheit, und ich gebe dir Sicherheit, fliehen viele in dessen Arme. Doch kann er umfassenden Schutz vor den Fährnissen des Lebens nur vorgaukeln. Die Lösung muss in andere Richtungen gesucht werden. Wenn Menschen Sicherheit nachfragen, lässt sich dieses Bedürfnis über institutionelle Arrangements im Rahmen einer Wettbewerbsordnung befriedigen. So lässt sich zum Beispiel betrieblicher Kündigungsschutz als ein individuelles Wahlrecht ausstatten. Wer dieses in Anspruch nehmen möchte, verzichtet auf aktuelles Einkommen. Wer dagegen auf rasche Wiederbeschäftigung setzt, erhält ein höheres Gegenwartseinkommen.

## **KOSTENEHRLICHKEIT**

Vor allem müssen die Menschen auf das Erlebnis, aber auch die Last der Freiheit vorbereitet werden. Der Leviathan bedient sich einer bestimmten Technik, wenn er seinen umfassenden Schutz anbietet: Er verschleiert die damit verbundenen Kosten und überlässt anderen die hässliche Aufgabe der Eintreibung von Steuern und Abgaben. Wenn dann noch die Arbeitgeber hälftig die Kosten der Sozialabgaben übernehmen, glauben

viele Bürger, dass andere für sie zahlen. Wenn eine Regierung den Sozialstaat in Richtung Eigenverantwortung umbauen will, soll sie die Bürger über die Kosten der Sozialsysteme aufklären. Werden alle Lohnbestandteile, auch die Nebenkosten, ausgeschüttet und zahlt der Bürger selbst seine Steuern und Abgaben, spürt er die gesamte Last und wird für Alternativen offen sein oder die Politik in Richtung Reformen drängen.

Entscheidend ist die individuelle Bereitschaft, Eigenverantwortung zu übernehmen und die damit verbundene Verantwortlichkeit als Herausforderung zu sehen. Anders formuliert: Menschen müssen zur Freiheit erzogen werden. Sie müssen lernen, dass das Scheitern von Lebensentwürfen nicht das Ende aller Bemühungen ist. Der Wissenschaftstheoretiker Karl Popper hat die Quintessenz seiner Überlegungen in dem Satz zusammengefasst: „Alles Leben ist Problemlösen.“ Damit ist gemeint, dass wir Scheitern als Erfahrungsgewinn sehen können. Die Erziehung zur Freiheit, zur Eigenverantwortung und damit zur Bereitschaft, die Widernisse des Lebens als Herausforderung zu sehen, beginnt in der Familie und setzt sich in Schule und Weiterbildung fort. Das Verschenken guter Noten, weil man als Lehrer nett sein will, ist aus dieser Sicht kontraproduktiv.

Die Bereitschaft zu Freiheit und Eigenverantwortung hat wenig mit gesellschaftlicher Stellung, ererbtem Vermögen sowie körperlichen und geistigen Gaben zu tun; sie ist der Wille jedes Einzelnen, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen. Was damit gemeint ist, war kürzlich an dieser Stelle zu lesen („Mein Schutzengel braucht Verstärkung“, NZZ 5./6.3.05). Ursula Eichenberger berichtet von ihren Begegnungen mit unheilbar kranken Kindern. Eine Begegnung war besonders anrührend und Mut machend: Dave, sieben Jahre alt, hat spinale Muskelatrophie; seine Muskeln werden immer schwächer; er kann weder laufen noch stehen. Auf die Frage, wie es ihm gehe, antwortet der unerschütterliche Optimist aber meist: „Ich fühle mich topfit.“